

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 99

Donnerstag, 28. April 1932

39. Jahrgang

1. Mai ist Großkampftag

Jetzt erst recht!

Für Geistesfreiheit und Menschlichkeit — gegen stumpfsinnige Tyrannei

Genossinnen und Genossen! Im Kampfe feiern wir den 1. Mai. Abgeschlagen sind die Stürme des Feindes. Hitler ist nicht Reichspräsident. Bei den Landtagswahlen haben die Nationalsozialisten weder allein noch mit den anderen Rechtsparteien die Mehrheit erreicht. Überall zerbrach ihr Angriff vor dem Ziel an dem Widerstand der Sozialdemokratie und der Eisernen Front. Aber

der Kampf geht weiter!

Not und Verzweiflung treiben Millionen verblendeter Volksgenossen in das Lager der Reaktion. Auf der Flucht vor den Folgen des kapitalistischen Systems laufen sie den Söldlingen des Kapitals in die Arme. Im Zeichen des Hakenkreuzes vollzieht sich die Sammlung gegen die Sozialdemokratie, der Aufmarsch aller Mächte der Vergangenheit gegen die Republik und das arbeitende Volk.

Parteien, die in der Geschichte Deutschlands eine bedeutende Rolle spielten, sind weggefegt. Der bürgerliche Liberalismus hat als politische Organisation zu existieren aufgehört.

Aufgabe der Sozialdemokratie allein bleibt es, die geistige Freiheit der Nation gegen die Apostel einer stumpfen Gewaltherrschaft zu verteidigen, das gleiche Recht aller Staatsbürger zu schützen, den Forderungen der Menschlichkeit in Staat und Wirtschaft Geltung zu verschaffen.

Genossinnen und Genossen, es ist keine Zeit, vom Kampfe auszuruhen! Scharf euch zusammen! Zeigt Bekennermut! Diese Maifeier muß ein Signal sein, das alle Schaffenden weckt, alle Wankelmütigen aufrüttelt, allen Schwankenden den Weg weist!

Jetzt erst recht! Alle her zu uns! Massen heraus! Fahnen heraus!

Seid einig und der Sieg ist euch gewiß.

Berlin, den 27. April 1932.

Der Parteivorstand.

Die Lübecker Schakscheine

Lübeck, 28. April

Die große Berliner Presse brachte gestern (auch im 2. B. veröffentlicht) die Meldung, daß der Staat Lübeck auf Anfrage mitgeteilt habe, mit einer Einlösung der am 1. Juli d. J. fälligen Lübecker Schakanweisungen in Höhe von fünf Millionen Mark könne nicht gerechnet werden. Diese Nachricht habe, so wurde weiter mitgeteilt, in Finanzkreisen große Bestürzung hervorgerufen, denn Schakanweisungen seien nicht ungewöhnlichen Anleihepapieren gleichzustellen, sondern stellten Wechselverpflichtungen dar, die noch dazu für das ganze Reich als mündelsicher erklärt seien.

Ein großes Berliner Blatt verband seine Kritik mit der Feststellung, daß man Lübeck allgemein für finanziell gesund halten müßte, da der Lübecker Staat verschiedentlich notleidende Betriebe und Bauunternehmen sanieren konnte.

Doppelt peinlich wurde diese Kritik durch die Tatsache, daß an demselben Tage, da bekannt wurde, daß der Lübecker Staat seine eigenen Gläubiger nicht befriedigen kann, die Lübeckische Kreditanstalt mit Genehmigung des Senats die Gläubiger eines Privatunternehmens vor Verlust bewahrt. Es wäre richtiger gewesen, der Senat hätte sich zuerst um die Zahlungen der eigenen Schulden gekümmert, bevor er fremde Schulden übernahm.

Gewiß war die Bezahlung der ganzen fünf Millionen nicht möglich. Aber andere Staaten haben in diesen Fällen...

machungen getroffen, die wenigstens die offene Zahlungsunfähigkeit verhindern. Dazu war aber vor allem eins notwendig: ein Teil der fälligen Summe mußte eventuell flüssig gemacht werden, und zwar konnte das nur geschehen mit Hilfe der staatlichen Bankanstalt und eventuell anderer Banken. Wir sind auf die Art wort gespannt, die in einem solchen Fall die Kreditanstalt geben wird mit Rücksicht auf die Tatsache, daß sie ihre ganze Kraft auf Monate in den Dienst der Sicherung des Bankvereins stellen muß.

Auf jeden Fall ist es höchst unerfreulich, daß die Lübecker Wertpapiere an den Börsen einen solchen Sturz erlebten, zum Teil sogar gestrichen wurden. Eine vorsichtige Finanzführung hätte eine solche Wirkung vermeiden müssen.

Im übrigen haben wir heute vergeblich den Gen.-Anz. abgesehen, um den „Skandal“ zu finden, den er gewöhnlich macht, wenn etwas auch nur von ferne nach „Mißwirtschaft“ riecht. Müßen wir also die Geschichte von Zeit zu Zeit wieder aufwärmen, bis der Geruch auch in der Köhlerstraße wahrgenommen wird. Das letzte Wort ist jedenfalls noch nicht gesprochen!

Reichsbahn wird billiger!

20 Prozent Ermäßigung für Urlaubsreisen

Die Reichsbahngesellschaft veröffentlicht jetzt ihre Maßnahmen, durch die sie den Sommerverkehr steigern will. Danach werden vom 1. Juni ab die Schnell- und Eil-

zugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt und die Spannungsverhältnisse bei den Monats-, Schülermonats- und Teilmonatskarten geändert, sodaß eine Ermäßigung zwischen 8 und 21 Prozent eintritt. Außerdem werden Sommerurlaubskarten für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 mit 20 Prozent Fahrpreisermäßigung und einer Geltungsdauer von zwei Monaten eingeführt, wobei die Reise sich mindestens auf 200 Kilometer erstrecken muß und die Rückreise nicht vor dem ersten Geltungstage angetreten werden darf. Vorausgesetzt wird, daß diese Urlaubsfahrten sich auf Reiseziele in Deutschland erstrecken.

Sommerurlaubskarten werden für alle Verkehrsverbindungen der Reichsbahn aufgelegt, für die auch gewöhnliche Fahrkarten vorliegen. Bei Benutzung von Schnell- und Eilzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Die Sommerurlaubskarten sind nicht übertragbar und müssen vom Inhaber unterschrieben werden. Da die Feriensonderzüge gleichfalls eine Ermäßigung von 20 Prozent genießen, werden an den Tagen, an denen Feriensonderzüge verkehren, nach den Zielen dieser Züge keine Sommerurlaubskarten ausgegeben werden.

Soweit die Monats- u. s. w. -Karten in Frage kommen, wird die Monatskarte dritter Klasse mit Einzelberechtigung denselben Preis haben wie die Monatskarte für den Personenzug in der zweiten Klasse. Ein Inhaber einer Monatskarte zweiter Klasse Personenzug darf also ohne weiteres in der dritten Klasse einen Eilzug auf Grund seiner Monatskarte benutzen, bzw. darf der Besitzer einer Monatskarte dritter Klasse Eilzug in dem Personenzug zweiter Klasse fahren.

Abüstungskonferenz wieder unterbrochen

Wegen Erkrankung Cardieus

Eine politische Halsentzündung

Paris, 27. April (Eig. Bericht)

Cardieu, der die Absicht hatte, am Freitag wieder nach Genf zu reisen, um an den Besprechungen zwischen Stimson, Brüning und MacDonald teilzunehmen, hat am Mittwoch dem Führer der französischen Delegation, Paul Boncour, telegraphisch, daß er wegen einer Kehlkopfentzündung zu seinem Bedauern auf die Reise verzichten müsse. Die Ärzte haben ihm völlige Ruhe verordnet, jedoch Cardieu auch die für Donnerstag in Belfort angekündigte Wahlrede nicht halten kann. Die Rede wird deshalb von Unterstaatssekretär Cattala verlesen werden.

Genf, 27. April (Eig. Bericht)

Das Programm der politischen Beratungen zwischen den Regierungschefs und Delegationsführern ist am Mittwoch nachmittag durch die Abreise Cardieus umgeworfen worden. Stimson, MacDonald und Brüning werden deshalb am Donnerstag Genf verlassen. Die Wiederaufnahme der Besprechungen ist im Augenblick noch unbestimmt. Immerhin dürfte es unter keinen Umständen vor Abschluß des zweiten Wahlganges in Frankreich möglich sein. Damit ist auch jede Weiterarbeit der Abüstungskonferenz bis nach den französischen Wahlen verschoben.

In den Verhandlungen, die MacDonald, Brüning und Stimson am Mittwoch wieder zusammenführten, hat sich nochmals der Standpunkt befestigt, daß es keiner Nation gestattet werden könne, sich einem gemeinsamen Abüstungsabkommen zu ergeben. In Bezug auf Lausanne hofft man trotz der unverkennbar großen Schwierigkeiten auf eine Verständigung.

Die Rückwirkung auf den französischen Wahlkampf

Paris, 28. April (Radio)

Die Genfer Schriftstatter der großen Pariser Zeitungen verurteilen gegenüber der Entscheidung, die die Abfrage der geplanten Zusammenkunft zwischen Stimson, MacDonald, Brüning und Cardieu infolge der Erkrankung des französischen Wahlmannes bei den meisten Delegationen hervorgerufen hat, übereinstimmend den Standpunkt, daß bei einer kurzen Besprechung nicht viel herausgelassen werden könne. Das Journal erklärt, daß man in einigen Stunden höchstens eine Brücke über den Abüstungsabkommen bauen, der Deutschland von Frankreich trennt.

Sein Blick fordert im Populaire alle Kandidaten der sozialistischen Partei auf, in den letzten Tagen der Wahl-

Eine Kiste voll Gold gestohlen!

Wetzlar, 28. April

Is der verunglückte Nacht wurde auf dem polnischen Grenzgebiet bei Wetzlar ein Koffer mit dem Inhalt von 120 000 Reichsmark, die als Goldbarren und für die polnische Landesbank in Wetzlar bestimmt waren, gestohlen. Die Diebstahlsursache wurde ein polnischer Grenzbeamter und ein deutscher Eisenbahnarbeiter von der polnischen Grenzstation festgenommen. Beide bestritten jedoch die Tat. Die Verhaftung des gesamten Bahnhofsgebietes ist es nicht gelungen, die Goldkiste wieder anzufinden.

Schlagende Wetter in Oberschlesien

Wiesbaden, 28. April

Es wurde gemeldet, daß es heute früh in der Gegend von Wetzlar ein Schlagender Wetter ereignete, wodurch acht Arbeiter verletzt wurden. Die Verletzten sind geborgen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Nach Auskunft der Wetzlarer Polizei sind die Arbeiter auf die Gefahr aufmerksam gemacht, daß während der Arbeitszeit die Grubenlampen nicht anzufachen sind.

Schweres Flugzeugunglück in Südamerika

Rio de Janeiro, 28. April (Radio)

Es wurde gemeldet, daß ein schweres Flugzeug, das von einem südafrikanischen Piloten geflogen wurde, bei der Landung in Rio de Janeiro ein Unglück erlitt und dabei zerstört wurde. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Ausgang der Nazis aus dem Thüringer Landtag

Weimar, 28. April (Radio)

Die Nationalsozialisten behielten heute zu Beginn der Landtagssitzung, daß ihr Antrag auf Auflösung des Landtages als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Die Begründung der Nationalsozialisten lautete, daß die letzten Wahlen keine gültigen seien, da die Thüringer Regierung überhand genommen habe. Die Nationalsozialisten forderten die Auflösung des Landtages und die Bildung einer neuen Regierung. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Darauf erklärte der Fraktionsvorsitzende der Nationalsozialisten, Abgeordneter Böttcher, daß sie nunmehr kein Interesse an den weiteren Verhandlungen des Landtages hätten und den weiteren Sitzungen nicht mehr beizutreten würden. Die Nationalsozialisten verließen daraufhin den Landtag.

Kampagne den Wählermassen die Bedeutung der Vertagung der Genfer Abüstungsverhandlungen bis nach den französischen Wahlen klarzumachen. Die Vertagung sei erfolgt, weil die Konferenz das Urteil der französischen Wähler abwarten wolle und hoffe, daß nach den Wahlen die Uebereinstimmung der Weltmeinung und der Leitung der französischen Politik wiederhergestellt werde und dann eine einmütige Entscheidung über eine sofortige Herabsetzung der Rüstungen und der Militärausgaben möglich sei. Erfolg oder Mißerfolg der Abüstungskonferenz hingen also von den französischen Wahlen ab.

Serriot veröffentlicht in der 'Ere Nouvelle' und in der 'Republique' Artikel, in denen er seine Hoffnung auf einen Sieg der Radikalen Ausdruck gibt. In der 'Ere Nouvelle' schreibt er: 'Die Radikalen wollen die Abüstung, sie wollen die Herabsetzung der Militärausgaben, aber sie behaupten nicht, daß diese Herabsetzung einzig ein Heilmittel für alle Uebel darstellen kann. Solange es noch Männer wie Hitler gibt, wollen die Radikalen die Sicherheit des Landes gewährleisten, denn sie erinnern sich der Vergangenheit.'

Hildburghausen und noch ein paar Schweinereien mehr

Was von der Aera Frick in Thüringen blieb

Ein wenig Korruptionsgeruch

Der Untersuchungsausschuß des Thüringischen Landtags zur Prüfung der Gesetzmäßigkeit und Lauterkeit von Verwaltungsmassnahmen des ehemaligen Nazi-Staatsministers Dr. Frick hat das Ergebnis seiner Arbeit inzwischen zusammengefaßt.

In Bezug auf die Ernennung Hitlers zum Gendarmeriekommissar von Hildburghausen hat der Ausschuß festgestellt, daß Dr. Frick auf einem Antrag der Nationalsozialisten in Gera Hitler die Anstellungsurkunde zum Gendarmeriekommissar in Hildburghausen überreicht hat. Hitler hat die Anstellungsurkunde unter Vorbehalt angenommen, nach kurzer Zeit aber die Annahme des Amtes abgelehnt und später die Urkunde vernichtet. Die Empfangsbefähigung der Urkunde, die Dr. Frick in seinem Besitz hatte, ist später von ihm gleichfalls vernichtet worden.

Auf Grund dieser Feststellungen beantragte die Sozialdemokratische Landtagsfraktion, daß der Untersuchungsausschuß dem Landtag empfehlen sollte erstens gegen den ehemaligen Staatsminister Dr. Frick Strafanzeige zu erlassen:

- a) wegen Urkundenfälschung nach § 348 des Strafgesetzbuches, b) wegen Verletzung der Eidspflicht (Frick hat hinsichtlich der Anstellungsurkunde vor dem Untersuchungsausschuß Aussagen gemacht, die im Widerspruch zu dem von ihm selbst mit unterzeichneten Bescheid des Staatsministeriums stehen), zweitens ihn wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung des Landes Thüringen und des Staatsbeamtengesetzes vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen.

Der Untersuchungsausschuß hat ferner festgestellt, daß während der Amtszeit Fricks die Polizeianwärter durch den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Gaudel ausgeführt wurden. Dazu beantragte die sozialdemokratische Landtagsfraktion, festzustellen, daß das Verfahren Fricks nicht dem Gebot der Lauterkeit der Verwaltung entsprach, weil es die nötige Unparteilichkeit vermissen ließ.

Der Ausschuß hat dann noch folgendes festgestellt: In der Nacht vom 13. zum 14. November vorigen Jahres wurden in Gera 150 Nationalsozialisten festgenommen. Man hielt die Festgenommenen ursprünglich für Kommunisten. Sie wurden nach der Polizeikartei gebracht und nach Waffen untersucht. Gefunden wurden zwei Pistolen, zwei Gummiknäpfe, ein Schlagring und ein Messer. Am anderen Tage wurden von Einwohnern am Satort noch verschiedene Werkzeugzeuge gefunden und der Polizei übergeben.

Nach der Festnahme der Nationalsozialisten erschienen in der Polizeikartei der SA-Führer Zimmermann, der national-

Reichsaufsicht über die Wehrverbände

Gröners neuer Plan

Berlin, 28. April (Radio)

Ueber die Neuregelung des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Wehrverbänden hat Gröner nach der Aussprache mit dem Reichspräsidenten und dem Reichsstaatsminister die Vorlagen ausgearbeitet. Man denkt vor allem an eine reichsrechtliche Vorschrift, durch die militärisch orientierte Organisationen, die einseitig parteipolitisch orientiert sind und mit einer einzelnen Partei in Verbindung stehen generell untersagt werden. Die außerdem bestehenden ähnlich gearteten Organisationen sollen einer Reichsaufsicht unterstellt werden.

Ob die neue Regelung in Form einer neuen Notverordnung oder lediglich als eine Ausführungsvorschrift zu den bereits dem Reichsinnenminister erteilten Vollmachten erfolgt, ist noch unbestimmt. Das Verbot der SA würde natürlich in eine solche Neuregelung nachträglich einbezogen werden. Das Reichsbanner kann von diesen Massnahmen nicht berührt werden, da es nach der Auflösung der Schutzformationen keine militärischen Organisationen umfaßt und auch nicht einseitig politisch orientierter Verband ist.

Die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Reich und Wehrverbänden soll im übrigen nur eine Übergangsmaßnahme für die Pläne des Reichsinnenministeriums auf Schaffung staatlicher Jugend- und Arbeitsdienst-Organisationen darstellen. — Und diesen Plänen stehen wir nach wie vor mit äußerstem Mißtrauen gegenüber.

sozialistische Landtagsabgeordnete Henning und der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Erikel-Gottha, die mit dem Polizeidirektor Herfurth und Polizeimajor von Brandt über die Freilassung der Festgenommenen verhandelten. Ohne das Ergebnis der Untersuchung nach Waffen abzuwarten und ohne eine Vernehmung anzuordnen, wurden die Zwangsgefangenen entlassen. Dem SA-Führer Zimmermann wurde gestattet, aus der Front der dem Ueberfall angehörenden Polizeibeamten diejenigen auszusuchen, die ihn geschlagen haben sollen.

Da nach Meinung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion die Massnahmen der leitenden Polizeibeamten den primitivsten Grundfahnen einer geordneten Polizeiverwaltung widersprechen und eine Begünstigung der Nationalsozialisten darstellen, beantragte sie, die Regierung zu ersuchen, gegen den Polizeidirektor Herfurth und den Polizeimajor von Brandt das Dienstverfahren einzuleiten.

Die Abstimmung über die sozialdemokratischen Anträge wurde auf Wunsch der bürgerlichen Parteien vertagt, da sie erst in ihrer Fraktion dazu Stellung nehmen wollen.

Neue Koalitionsversuche in Hessen

Nazis schieden ihre wilden Männer in die Wüste, um sich beim Zentrum niedlich zu machen

Frankfurt a. M., 28. April (Radio)

Die Nationalsozialisten zeigen unstreitig das Bemühen, sich als koalitionsfähig aufzuputzen. In der Hoffnung, in Preußen an die Macht zu kommen, veranlaßten nunmehr auch die hessischen Nationalsozialisten, die Koalitionsbesprechungen mit dem Zentrum neu einzuleiten. Es werden Vorführer ausgehollt. Am ihre Mannierlichkeit zu beweisen, haben die Nationalsozialisten schon im hessischen Finanzausschuß einzelnen Staatspositionen der 'marxistischen Fraktion' zugestimmt.

Auch auf andere Art versuchen sie jetzt, ihre Menschenähnlichkeit zu beweisen. Sie beginnen ihre Reihen zu säubern. Der Abgeordnete Buttler, der vor kurzem ein Attentat auf seine Person vorstellte, mußte sein Mandat niederlegen. An seine Stelle ist Stadtrat Zirk-Darmstadt in den hessischen Landtag eingetretten. Das süddeutsche Wagner-Büro meldet, daß demnächst noch weitere Mitglieder der Nazifraktion ausgewechselt werden sollen. Nach demselben Korrespondenzbüro ist Herr Karl Weygold, bisher Mitglied der Gauleitung der NSDAP, Hessen aus der NSDAP ausgeschlossen worden. Weygold war derjenige, der in einem Brief offen zugegeben hatte, daß die Reichsleitung der NSDAP von den Vorheimern Dokumenten genau unterrichtet war.

Krieg in der Mandchurei

London, 27. April (Eig. Bericht)

Japanische Truppen unter General Hirota begannen am Mittwoch den Generalangriff gegen die irregulären chinesischen Streitkräfte, die die japanische Herrschaft in dem neuen mandchurischen Staat abzuschütteln versuchen und die Mandchurei wieder unter chinesische Oberhoheit bringen wollen. Die Japaner zielen vor allem darauf ab, den Eisenbahnbetrieb wiederherzustellen und den drohenden Streit an der chinesischen Ostbahn zu verhindern, die gemeinsam von China und Rußland kontrolliert wird. Die besetzten und bereits eingetretenen Stationen im Bahnbetrieb werden von japanischer Seite russischen Einflüssen zugeschrieben.

Wiens Straßenbahner streifen am 1. Mai

Wien, 27. April (Eig. Bericht)

Am 1. Mai werden in Wien entgegen den Bemühungen der christlichsozialen Regierung die Straßenbahnen nicht verkehren. Die sozialdemokratischen Straßenbahner haben der Gemeinde Wien mitgeteilt, daß sie entschlossen seien, eine Anordnung zur Durchführung des Betriebs am 1. Mai sofort mit dem Streik zu beantworten. Daraus hat die Gemeinde Wien ersehen, daß sie entgegen dem Auftrage des Handelsministeriums

die Verantwortung für den Verkehr am 1. Mai nicht übernehmen könne und die Straßenbahner am 1. Mai nicht ausfahren lassen werde. Im bürgerlichen Lager herrscht über diesen Sieg der roten Straßenbahner große Empörung.

Terrorwahl in Memel

Rönigsberg, 28. April (Radio)

In Memel kam es zu unerhörten Wahlausbrechungen. Starke Gruppen jugendlicher groß-litauischer Propagandisten lebten an alle Häuser und ebenso an die öffentlichen Gebäude litauische Aufrufe. Wer sich die Verschandelung seines Hauses verbat, wurde schwer mißhandelt. Die Propagandisten hatten es vor allem auf das Gebäude des 'Memeler Dampfbootes' abgesehen. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die Anleiter der Ausschüsse festzustellen. Es handelt sich bei diesen fast durchweg um Leute, die erst vor kurzem aus Groß-Litauen ins Memelgebiet gekommen sind und zum Teil widerrechtlich eingebürgert wurden.

Auch Griechenland verläßt die Goldwährung

Wien, 27. April

Summer und ... hat gestern das Gesetz über die Aufhebung des Gold...

Berichte von der Wahlchlacht

Wo die Arbeiter einig marschieren . . .

Wien

Von Julius Deutsch

Neben der weltpolitischen Bedeutung der Preußenwahlen war es vor allem der Kampf um Wien, der am letzten Sonntag das Interesse der politischen Kreise fand. Wien nimmt ja unter allen Großstädten eine einzigartige Stellung ein. Sie ist die erste Großstadt, die seit einer Reihe von Jahren von einer festen sozialdemokratischen Mehrheit verwaltet wird. In Wien haben die Sozialdemokraten zu zeigen vermocht, was sie können. Eine Fülle sozialer Reformwerke entstand, die die alte Kaiserstadt am Donaustrande völlig umgestaltete. Das neue Wien ist trotz der Ungunst der Zeiten, zu einer Stadt der Arbeit, zu einer Stadt blühenden Lebens und hoffnungsvollen Aufstiegs geworden. Natürlich konnte in Wien die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht beseitigt werden, denn es ist klar, daß das allein in einer Stadt oder allein in einem Lande nicht möglich ist. Aber was innerhalb der — leider — vorläufig noch bestehenden kapitalistischen Weltordnung für die Arbeiterklasse geschaffen werden konnte, ist in Wien geschaffen oder wenigstens angebahnt worden.

Deshalb gilt Wien als ein Symbol des Aufstieges der Arbeiterklasse. Die ganze proletarische Welt, aber auch nicht geringe Teile des Bürgertums, sehen gespannt auf das, was in Wien geschieht. Getragen von der Achtung und Liebe des internationalen Proletariats, aber umbrandet vom giftigen Haß der kapitalistischen Klassen geht das rote Wien seit mehr als einem Jahrzehnt seinen Weg.

Nun hatte am vergangenen Sonntag das Volk von Wien die Frage zu entscheiden, ob es den bisherigen Kurs beizubehalten oder einen anderen zu steuern wünscht. Die Antwort ist mit erfrischender Deutlichkeit ausgefallen. Die Mehrheit der Sozialdemokraten im Wiener Gemeinderat ist nicht nur gehalten, sondern sogar noch befestigt worden. Mit 66 von 100 Mandaten verfügen die Sozialdemokraten über eine gegenüber dem bisherigen Zustande noch um ein Mandat erhöhte Mehrheit. Wien bleibt rot — das ist das stolze freudige Ergebnis des Wahltages.

Nicht minder bedeutungsvoll als der Sieg der Sozialdemokraten ist die Niederlage der Wiener Christlichsozialen. Diese Partei möchte sich außerhalb Österreichs gern als eine Bruderpartei des deutschen Zentrums ausspielen. Sie ist es aber nicht. Geführt von Ignaz Seipel und dem Heeresminister Carl Auggoin regeln die österreichischen Christlichsozialen seit Jahren im Fahrwasser des Faschismus. Sie sind es, die die Heimbändel groß gezogen haben. Sie sind es, die jede Gewalttat und jedes Verbrechen der Faschisten deckten. Die „Demokratie“ der Christlichsozialen ging nur so weit, als das den Machtinteressen der besitzenden Klassen entsprach. Ihr Haß gegen die Sozialdemokratie war ungleich größer als ihre Liebe zu einer ruhigen, demokratischen Entwicklung. Deshalb formte Seipel die antimarxistische Einheitsfront, in der sich alles zusammenschloß, was es an reaktionärem Eifer, spießbürgerlicher Enge und fanatischem Sozialistenhaß in Österreich gab.

Nun hat der letzte Wahlsonntag über diese Politik der Verblendung das Urteil gesprochen. Die von den Christlichsozialen sorgsam gehüteten Faschisten haben ihnen selbst den Fußtritt gegeben. Was Seipel und Auggoin gesät haben, erntet Adolf Hitler.

Die Christlichsoziale Partei, seit vielen Jahren die unumstritten größte und führende Partei des Bürgertums, hat ihre wichtigsten Positionen verloren. Sie hat in Wien rund die Hälfte ihrer Stimmen und Man-

date an die Nationalsozialisten abgeben müssen. In der Stadterwaltung werden sie künftighin wenig dreinzureden haben, denn sie mußten überdies sämtliche Bezirksvorsteherstellen, die bisher von ihnen besetzt waren, an die Sozialdemokraten abtreten. Aber noch mehr: ihre Wiener Niederlage erschüttert auch die Stellung der Bundesregierung. Im Bundesrat, der ersten Kammer Österreichs, hören die Christlichsozialen, die dort bisher die Mehrheit hatten, auf, die stärkste Partei zu sein. Damit wird die

Und wo sie schliefen . . .

Württemberg

Von Wilhelm Keil

Das Ergebnis der Landtagswahl in Württemberg hat innerhalb des Landes ebenso wie außerhalb überrascht. Mit Sicherheit war vorauszu sehen, daß die seit 8 Jahren bestehende Reichsregierung die Mehrheit einbüßen werde.

Genau so ist es gekommen. Der Bauernbund hat von seinen seitherigen 15 Mandaten 6, die Demokratische Partei hat von 8 Mandaten 4, die Volkspartei hat ihre sämtlichen 3 Mandate und die Deutschnationalen haben von ihren 4 Mandaten eines an die Nazi abgetreten. Auch das Verschwinden der Volksrechtspartei, die seither 2 Sitze innehatte, und das Stehenbleiben des Christlichen Volksdienstes auf seinen 3 Mandaten gehörte zu den Wahrscheinlichkeiten. Beim Zentrum waren nur ganz kleine Veränderungen anzunehmen. Es hat zu seinem alten Bestand von 16 Mandaten ein Mandat gewonnen. Aber die Regierung hat nur noch 33 von 80 Abgeordneten hinter sich.

Die Ueberraschung beginnt bei dem Stärkeverhältnis der Sozialdemokratie zu den Nationalsozialisten und zu den Kommunisten. Bei der letzten Landtagswahl vor 4 Jahren waren die Nazi noch bedeutungslos. Erst auf Grund der Entscheidung des Staatsgerichtshofes, daß eine gegen die Splitterparteien gerichtete Bestimmung des Wahlgesezes verfassungswidrig sei, erhielten sie einen Sitz im Landtag. Ihr Aufstieg bei den Reichstagswahlen im September 1930 war in Württemberg viel schwächer als im Reichsdurchschnitt. Sie konnten daher bei beiden Präsidentschaftswahlen stark aufholen, bleiben aber auch jetzt mit ihrem Stimmenanteil noch beträchtlich hinter ihrem Anteil an den Stimmen im ganzen Reich zurück. Unter Berücksichtigung aller Umstände konnte man damit rechnen, daß sie bei der Landtagswahl 20 bis 22 Proz. der Stimmen und Mandate bekommen und damit etwa die Stärke der Sozialdemokratie erreichen würden. Die 23 in den Landtag gewählten Nazi haben es aber auf 27 Proz. der Stimmen gebracht, die Sozialdemokratie hat nur 16,7 Proz. der Stimmen und 14 Abgeordnete gegen seither 21 bekommen, und die Kommunisten, die vor vier Jahren eine schwere Niederlage erlitten hatten, haben unter den für sie besonders günstigen Verhältnissen der Gegenwart zu ihren 6 Mandaten nur eines hinzugewonnen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Sozialdemokratie in Württemberg seit 8 Jahren in Opposition steht und eine Taktik gelbt hat, die innerhalb der Partei keinerlei Kritik erfahren hat. Die Seidewitzgruppe hat deshalb auch nicht einmal den Versuch gemacht, zu zeigen, wie schwach sie in Württemberg ist.

Stellung der Regierung, die auch im Nationalrat nur eine Minderheit hinter sich hat, unhaltbar. Eine schwere Regierungskrise wird nur noch ganz kurze Zeit auf sich warten lassen.

Auch in den einzelnen Bundesländern, in denen Landtagswahlen waren, ist die Stellung der Christlichsozialen geschwächt worden. Sie verlieren die bisher bessere absolute Mehrheit in Niederösterreich und Salzburg. Die Nationalisten sind auch dort die Nationalsozialisten.

Die österreichische Sozialdemokratie wird von nun an mit den Nationalsozialisten als einem sehr ernst zu nehmenden Gegner rechnen müssen. Wohl ist den Nationalsozialisten nirgendwo der Einbruch in die sozialdemokratischen Wählermassen gelungen. Aber sie sind nun auch in Österreich zur größten Partei des städtischen Bürgertums geworden. Zwischen der Sozialdemokratie und dem faschistischen Nationalsozialismus wird in den nächsten Jahren der Hauptkampf in der politischen Arena Österreichs ausgefochten werden.

Wie ist dies Ergebnis zu erklären? Der entscheidende Erklärungsgrund ist die flaute Wahlbeteiligung. Im ganzen Lande gingen nur 70 Proz. der Wahlberechtigten zur Wahlurne gegen 79 Proz. vor vier Jahren, als der Reichstag und der Landtag neu gewählt wurden. In den Arbeitergemeinden sinkt die Wahlbeteiligung vielfach auf 60 Prozent, nicht selten sogar auf fast 50 Prozent. In diesen Gemeinden gerade ist der stärkste Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen festzustellen, auch die Kommunisten haben hier Verluste aufzuweisen, die anderen Parteien dagegen haben ihre Wähler auf die Beine gebracht. Die Landeshauptstadt Stuttgart weist bei einer Wahlbeteiligung von 77 Proz. ein relativ gutes Stimmenergebnis für die Sozialdemokratie auf, die hier mit 56 800 die stärkste Partei geblieben ist, während die Nazi sich mit 51 700 Stimmen begnügen mußten und die Kommunisten nur 33 400 bekamen. Die im Gesamtergebnis fehlenden sozialdemokratischen Wähler sind also nicht, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte, zu den Nazi übergelaufen, sondern zu Hause geblieben.

Die Regierungsbildung ist nun auch in Württemberg nicht leicht. Ein Sturz oder ein Rücktritt der alten Regierung kommt nach der Landesverfassung jetzt nicht in Betracht. Der neugewählte Landtag hat sofort den Staatspräsidenten neu zu wählen, der die Minister ernannt. Für diese Wahl ist im ersten Wahlgang die absolute, im zweiten die relative Mehrheit erforderlich. Da die Sozialdemokraten mit 14, die Kommunisten mit 7 und die Nazi mit 23 zusammen über 44 von 80 Stimmen verfügen, ist eine sichere Quermehrheit nur durch Beteiligung der Sozialdemokraten oder der Nazi zu bilden. Die Nazi werden, unterstützt von den Deutschnationalen, sofort zur Teilnahme an der Regierung bereit sein, wahrscheinlich aber nur unter der Bedingung, daß sie die Führung und die Innenverwaltung mit der Polizei bekommen. Diese Bedingung wird das Zentrum nicht erfüllen. Eine Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung aber wird schon an dem tiefen Gegensatz zwischen ihr und der Rechten scheitern. So dürfte es wohl zu dem Versuch kommen, für eine Minderheitsregierung sich von Fall zu Fall die Mehrheit zu suchen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß ein solcher Versuch auf die Dauer Erfolg hat, und darum wird schließlich doch so oder so eine Lösung gefunden werden müssen.



San Hus/ Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrle
Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

25. Fortsetzung
„Schab' um den Mann! Aus dem hätt' was werden können! Hätt' ich seine Gabe gehabt, ich meine die des Wohltrens, ich wäre längst schon Fürst, müßte nicht mehr auf Bettelfahrt, hätte hundert Faß Wein im Keller und bräuchte mich nicht mehr mit euch futterneidischen Scheißkerlen herumzuquengeln. Aber er verstand die Hauptsache nicht, der gute Hus!“
„Welche Hauptsache?“
„Das Augenzubrüden. Er hat gebissen, was ihn nicht brannte. Nun hat er den Salat. Merk's euch, ihr siedigen Rezer, nehmt es zur Warnung, beleidigt nie etwas Geislich!“
„Warum nicht?“
„Du du von der Wurzel auf verdorbener Stockzahn, warum nicht! Darum, weil schon auf der ersten Seite der Bibel steht: Nühret keinen Mensch an, sonst knappen alle Kutenzipfel bis nach Rom!“
„Prost, Pater Pirmin!“
„Prost! Prost!“
Der alte Bettelmönch wird beinahe nicht mehr fertig mit Bescheidenheit und Zutrinken.
„Ill Wüßt bringt einen neuen Sumpfen. Der Pater schaut nachdenklich das Hambacher Blut an:
„Es mußte so kommen. Es konnte kein anderes Ende nehmen. Wo Gott eine Kapelle hat, baut der Teufel sein Münster daneben. Und das Münster dieses gelährten Magisters war groß. Ich hab seinen Zulauf vor drei oder vier Jahren in Prag gesehen. Gewaltig war's. Gewaltig auch, wie er prangte. Papp als Antichrist gekrönt.“

„Hast du ihn denn verstanden?“ fragt Blarer, ein Dolmetsch des Otmüzer Legaten.
„Was soll ich ihn nicht verstehen, ich bin doch selber ein Böhmi!“
„Pater Pirmin ein Böhmi!“ lacht der Schulzheiri. „Jetzt begreif ich erst, warum's im Sprichwort heißt: Deutsche Fasten, welsche Andacht, eine schwäbische Nonne, eine polnische Brücke und ein Böhne! Haßa, Pater Pirmin ein Böhmi!“
„Was ist da zu lachen, Rezerbäude. Jemandwo muß ein jeder daheim sein. Was kann ich dafür, daß meine Wägel in Böhmerland gestanden; deine, du roznäsig Einbein, stand wahr'scheints in Narrenland!“
„Du wolltest doch von deinem Hus erzählen!“
„Ja, von seinem Pappgeschrei!“
„Von Prag!“
„Schreit nicht gleich zu dreien auf einmal! Ich bin nicht taub. Denn wenn ich taub wär', hätt' ich damals nicht gehört, wie nach einer seiner Predigten, ein eisgrauer Bauer zu ihm kam, ihn über die Bedeutung von Papp und Kardinal ausforschte und empfahl, selbst nach Rom zu gehen. Nun, der Magister bräuchte gar nicht bis nach Rom. Er hat die heilige Stadt schon auf halbem Wege, nämlich hier in Konstanz, getroffen. Aber die Antwort, von der der einfältige Bauer sprach, ist genau so ausgefallen, als ob sie am Eiberstrande gegeben worden wäre.“
„Du heulst wohl?“
„Das zwar nicht, ihr Liebden, ich habe bloß Heuschnupfen. Aber es ist mir so erg und zwäng in meiner Kutte!“
„Oho!“
„Ja, oho! Oho, oho, es kommt die Zeit, ist zu merken, wo man gut tut, jedes seiner Worte auf die Goldwaage zu legen. Wie steht bei Matthäus geschrieben, nicht bei Matthäus am letzten, sondern im zehnten Kapitel, Vers siebenzehn und denen, die darauf folgen: Nehmet euch aber in acht vor den Menschen! Denn überantworten werden sie euch den Gerichten, und in ihren Synagogen werden sie euch geißeln. Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überantworten, und der Vater den Sohn und die Kinder werden sich empören gegen die eigenen Eltern und sie dem Tode weihen. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein! Auf das Wort genau ist es San Hus ergangen. Seine Brüder, seine eigenen Hausgenossen, haben ihn dem Tod in den Rachen gehauen!“

„Vergiß aber ja nicht,“ schreit der Dolmetscher Blarer, daß diese seine Brüder, die ihn ans Messer lieferten, durchweg Pfaffen waren, kein einziger Laie darunter!“
„Sawohl!“ schreit der Schneizenböfer einen Dolzen, „in der Welt mag geschehen, was will, irgendwie stecken immer ein paar Pfaffen dahinter!“
„Suviel der Ehre,“ lächelt Pater Pirmin schmerzlich, „wir sind wohl auch schuld, daß Sag und Nacht wird?“
„Nein, daran seid ihr unschuldig. Das ist aber auch das einzige. Weiß Gott, wenn es in eurem Belieben stünde, die Sonne scheinen zu machen, das gäbe teuere Sommer!“ kräht Stössi.
„Aber daß Hus brennen muß, daran haben du und deinesgleichen tüchtig mitgeholfen!“
„Lästere mich und Sankt Franzisk Orden nicht, geiferndes Einbein! Wenn du vielleicht die Predigermönche meinst, da könnte es stimmen. Aber an uns Wüßern und Barfüßern ist noch kein Falsh und kein Tadel erfunden!“
„Geh mir von der Krücke! Ob braune Kutte, ob schwarze, ob weiße! Auf's Futteral kommt's nicht an. Der Schwelm ist jedesmal der gleiche, der drin siedt!“
„Herr, vergiß diese Schandmäulern! Ihr Spazenshirn weiß wirklich nicht, was ihre Köhlerlippen tun!“
„Wirklich, das wissen wir nicht, du bald plagende Waster! Aber das wissen wir, die Rezerprozesse hat nicht der Papp, sondern die habt ihr Mönche erfunden!“
„Sawohl, Stössi!“ bekräftigt der Schneizenböfer. „Diese verpfiffenen, verjoffenen, verhurten Mönche waren's, und der Teufel hat ihnen dabei die Laterne gehalten!“
„Wenn der Teufel die Mönche reitet, so reitet er sie eben recht'schaffen!“ stichelt der Blarer.
„O verderbende, zerkerbende Welt!“ seuzt Pater Pirmin, die Augen zur schön geschlitzten Balkendecke erhoben. „Wie ging's uns armen Nachtrab Christi, wenn nicht das Hambacher Blut und wenn nicht die guten Werke wären!“
„Hört, hört! Die guten Werke! Aber nicht eure, sondern die der andern. Dafür habt ihr zwei Hände, eine zum Nehmen und eine zum Behalten!“
Die Kunde lacht über Stössi's Wis.
„Der Gerechte muß viel leiden!“ jammert der Mönch.
„Besonders, wenn er solch einen schweren Schnappfuß trägt. Was hast du eigentlich darin, frommer Vater?“

(Fortsetzung folgt)

Der 1. Mai

gehört in diesem Jahre

der Eisernen Front!

Der Festzug sammelt sich 1.45 auf dem Burgfeld. Abmarsch 2 Uhr über Roekstraße — Arnimstraße — Heinrichstraße — Kottwitzstraße — Bülowstraße — Marlistraße — Roonstraße — Hövelnstraße — Jürgen-Wullenwever-Straße — Moltkestraße — Huxtertor-Allee — Huxterdamm — Huxstraße — Marktplatz.

Die Kundgebung auf dem Marktplatz etwa um 3 Uhr. Ansprache des Gen. **Roß**, Bürgermeister von Hamburg. Von 2—3 Uhr: **Gesangsvorträge des Bezirks-Sängerkhors des D.A.S.B.**

Im Anschluß an die Kundgebung marschieren die Arbeitersportler nach dem Buniamshof.

Ab 6 Uhr: **Tanzveranstaltungen**: Gewerkschaftshaus, Eberthof, Adlershorst, Tiergarten-Margarethenstraße.

Abends 8 Uhr: **Stadttheater (Hauptmann von Köpenick)**. Karten bei Hutziehe und Wullenwever-Buchhandlung. — Auslosung der Plätze ab 7¼ Uhr im Stadttheater.

Marschordnung:

1. Zug

- 1. Schülerkorps des A.S.B.
- 2. Kinderfreunde
- 3. Sozialistische Arbeiterjugend
- 4. Jungbanner
- Spilleute (Reichsbanner)
- Musik (Reichsbanner)
- 5. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

2. Zug

- Musikkapelle
- Partei- und Distriktsfahnen
- Frauen

- 1. Hammererschaft: Baugewerbe (Baugewerksbund, Zimmerer, Holzarbeiter, Steinarbeiter, Schornsteinfeger).
- 2. Hammererschaft: Eisenbahner (Eisenbahner-Verband).
- 3. Hammererschaft: Graphisches Gewerbe (Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen und Stein drucker, Graphische Hilfsarbeiter, dazu Maler-Verband, Musiker-Verband, Bekleidungsarbeiter-Verband, Zentralverband d. Schuhmacher, Verband der Sattler und Tapezierer).
- 4. Hammererschaft: Fabrikarbeiter (Fabrikarbeiter-Verband).
- 5. Hammererschaft: Angestellte (Verbände des Afa-Kartells).

3. Zug

- Spilleute Kinderfreunde
- Spilleute S.A.
- 6. Hammererschaft: Nahrungsmittelgewerbe (Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellte, Tabakarbeiter).
- 7. Hammererschaft: Handel und Transport (Gruppen Handel, Hafensbetriebe, Schifffahrt im Gesamtverband).
- 8. Hammererschaft: Verkehr (Straßenbahner, Kraftfahrer, Kutscher im Gesamtverband).
- 9. Hammererschaft: Öffentliche Betriebe (Gesamtverband und A.S.B.).
- 10. Hammererschaft: (Metallarbeiter-Verband, Maschinisten und Heizer, Kupferschmiede).

Alle Fahnen der in einer Hammererschaft zusammengefaßten Gewerkschaft marschieren an der Spitze ihrer Hammererschaft.

4. Zug

- 1. Spilleute des A.S.B.
 - 2. Schussportler
 - 3. Vereine des Arbeiter-Sportkartells mit Fahnen und Bannern.
- Jede Hammererschaft und Vereinigung stellt Ordner, die mit roten Armbinden versehen sind.

Das Kreidedorf

Von Rolf Gustav Haebler

Rings von der weiten, ebenen Fläche der Marsch eingebettet, liegt eine Geestinsel. Die Marschen sind jenes Gebiet Schleswig-Holsteins, das in jahrhundertlanger Arbeit mit vorrückenden Dämmen dem Meere abgerungen wurde. Fruchtbarer Boden, mit Bauern besiedelt, die man in Süddeutschland Großgrundbesitzer nennen würde, die in ihren Zimmern ein Klavier und ein Büfett stehen haben, in der Garage ein Auto, ihre Kinder auf die höhere Schule schicken, ein Bankkonto besitzen und keine Steuern bezahlen wollen, Hitler wählen und hinter Klaus Heim hergelaufen sind, und die in den seltsamen Gehirnen der K.P.D. als „revolutionäre“ Bauern Sympathiegefühle auslösen. Und Geest ist das weniger fruchtbare, hügelig wellige Land dazwischen. Unter diesem Geestboden liegt zuweilen Kreide.

Jahrhundertlang ruhte in der Geestinsel Lägerdorf die weiße Schicht unberührt. Nur dann und wann grub ein Bauer ein Loch, holte ein paar Eimer Kreide heraus und weihte damit seine Wände. Die Grafen von Ranzau, seit Jahrhunderten Herren dieses Stück Bodens, sahen es nicht gern und verboten es. Bis in der Zeit des großen wirtschaftlichen Aufschwungs im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein englischer Ingenieur kam und entdeckte, was da zu machen war. Die kleine Siedlung Lägerdorf wurde plötzlich die große Ausbeutestätte für Kreide in Deutschland — denn erstens war hier diese weiße Ursubstanz von bester Qualität, zweitens begann sie schon drei bis vier Meter unter der Oberfläche, und drittens erwiesen sich die Lager von beträchtlicher Tiefe und gewaltiger Ausdehnung. Den ganzen Aufschwung aber erlebte dies Kreidedorf, als man entdeckte, daß aus dieser Kreide zusammen mit Ton sich ein ausgezeichnetes Zement herstellen ließ. Zu den zwei großen Kreidewerken gestellte sich eine mächtige Zementfabrik. Arbeiter strömten herbei von überall her: aus dem Osten, aus dem Süden. Bald hatte das Dorf dreitausend Einwohner, darunter sogar einen katholischen Geistlichen — in diesem Fall war also die Technik der Missionar, der vorausging. Gewaltige Gruben entstanden, hunderte von Arbeitern schaufelten, schlemmten, mischten, formten. Das Dorf stöhnte auf, Ärzte ließen sich nieder, eine

Baum in Blüten

Von Erich Runter

Am Bergeshang die grüne Wiese schmückt sich mit weißen Blüten. Da steht, verträumt im Paradies, ein holder Baum in Blüten.

Oft löst sich, was im Werden war und Blüten fallen nieder. Mein Sinnen, aller Wünsche har, starrt mit den Blüten nieder.

Aus Erde, woher ich auch kam, steigt du, o Stamm, zum Leben. Du lieber Baum bist wunderbar verbunden meinem Leben.

Es schlägt aus dir das Herz der Welt, Herzblut tropft auf die Erde. Dich lieb ich, draus die Blüte fällt, die mich, den Baum und alles hält du braune, warme Erde.

erstand, ein Konsumverein ward begründet, Konditoreien und ein Kino brachten einen Felsen Großstadt in die ländliche Einsamkeit.

Dann kam der Krieg. Und dann kam die Nationalisierung. Die großen Maschinen, die Waggers, die automatische Förderbahnen. Und heute ist die Arbeitslosigkeit da; Lägerdorf marschiert an der Spitze der Erwerbslosenziffern. Nur eines ist geblieben: das Klassenbewußtsein. Man ist entweder Sozialdemokrat oder Kommunist, eine politische Entscheidung, die meist nicht so sehr auf politischem Urteil basiert wie auf Sippengefühlen und persönlicher Zuneigung oder Ablehnung. Die teuflischen Mächten Adolfs des Hitlers haben hier nichts zu melden; einmal versuchen sie, eine Versammlung zu veranstalten, kamen mit großem Aufgebot hitlerischer Bauernjünglinge und erzielten einen unglücklichen Scheitern. Man lachte sie einfach aus.

Nochmal so'n bißchen . . .

Lübecker Allerlei

Gerade heute morgen möchte man mal so ungefähr fünf Minuten länger im Bette bleiben, da bringt's in gewaltigen Tönen durch die dicksten Häuserwände und durch die molligsten Bettdecken, gerade als wäre es eine Sensation und wäre noch niemals dagewesen: Grrröne Herrring! Goldbutt! Frriische Dösch!

Danach Pause — gottseidant — aber nein, schade, schon geht's wieder los. Der Fischhändler verkauft wohl wenig, daß er soviel Zeit hat zum Gröhlen. Langsam und gemächlich zieht er mit seiner Fischladung durch unsere Straßen und gefällt sich als Ausfrierer, und in den Kisten machen die Fische, soweit sie noch frisch sind, Freitübungen nach seiner mechanischen Melodie: Grrröne Herrring! Goldbutt! Frriische Dösch!

Die Herringe atmen nicht mehr, die Butts wackeln mit den Schwänzen und die ol'n Dösch, nein, wollt sagen die immer frischen, klappern mit ihren Riemen und lassen sich wohlgefällig über das Straßenpflaster schaukeln.

Nicht nur Fische sind auf der Tagesordnung. O nein! Kieler Sprotten in den kleinen Holzlisten wollen verkauft werden und neuerdings sogar Krabben! Frische Krabben! Obst ist auch seit langem Mode geworden auf der Straße zu handeln. Ganze Wagen voll Bananen stehen an den verschiedenen Ecken.

Eine Frau nähert sich den westindischen Bananen: „Was kosten die Bananen, Sie, sagen Sie mir mal, ich kann das da nicht lesen!“

Sagt der Händler: „Na Fro, das ist doch grad genug schreien. Een Banan kost fief Penning! Dor nehm se man glicks tein Stück mit!“

Antwortet die Frau: „Suchgott nein! Immer noch nicht billiger? Dann kann ich man in die Geschäfts gehn, da bezahl ich auch nicht mehr! Bei mir kommt auch jeden Tag ein Wagen und der nimmt man für zwei Stück fünfzehn!“

Sagt der Händler: „Na, Se dohn mi ok son bitten leeb!“ Nachdem er die Sache aufgeklärt hat, wünscht die Dame eine Banane, doch nun war wieder ihr kleiner Wengel fortgelaufen. „Hans, Hans! Hans, wo bist du? — Ach denn lassen Se man de Banane. Ich komme nächstes Mal wieder!“

Und jetzt wird es wieder Mai, und Pfingsten kann man auch schon vom Kalender lesen. Da fehlen nur noch die Eiswagen, die übrigens schon tüchtig für die Saison rüsten. Bald kann man sich also wieder an der bekannten Stellen vorn Großchen den Magen verkühlen, und wie gesagt, wer das nicht mag, denkt an Obst. Obst macht gesund! Obst, nicht wahr, von wegen Vitamine. Oder man kommt zurück auf Fisch, denn augenblicklich prangen überall die bunten Plakate mit dem Spruch: Gesund und frisch durch Fisch! — Aber andere Sachen machen auch gesund. Da müßte man Herrn Hugenberg mal fragen, der weiß es sicher besser, wie man sich gesund macht. Aber er wird's nicht verraten. Deshalb bleiben wir vorläufig bei Obst und Fisch und Bananen und alles, was eben so'n bißchen gesund macht.

Nur das Portemonnaie will nicht gesund werden. Ich weiß auch nicht, wie das noch werden soll. Lope.

Ferienreisen. Gesellschaftsreisen führt der Reichsausschuß für sozialistische Bildung in diesem Jahre nicht durch, wie er in seinen „Reiseblättern“ und in Rundschreiben mitteilt. Die Kultur-Abteilung des A.S.B. in Leipzig veranstaltet auch im Jahre 1932 Reisen nach dem In- und Ausland und ist gern bereit, den bisherigen Teilnehmern der Reisen des Reichsausschusses die günstigsten Bedingungen einzuräumen, schon aus den Gründen der bisherigen freundschaftlichen Zusammenarbeit beider Körperschaften. Frühere Reiseteilnehmer und neue Interessenten können Druckfachen anfordern von der Kultur-Abteilung des A.S.B., Ortsauschuß Leipzig C 1, Seizer Straße 32.

Sonst aber sieht es freilich trübe aus. Gearbeitet wird in stark verringerten Belegschaften — wenn überhaupt Arbeit da ist. In den Kreidefabriken stellt man jene Kreide her, die vor allem zu Farben und Zahnpasta weiterverarbeitet wird; auch Kinderpulver soll daraus entwickelt werden. In einer anderen Fabrik wird Ringkreide hergestellt. Der größte, ganz durchrationalisierte Betrieb ist die Zementfabrik. Dort wird in großen, schief liegenden und sich drehenden Defen, bei einer durch Hineinblasen von Kohlenstaub sich entwickelnden Hitze von weit über 1000 Grad Kreide und Ton zunächst gebacken. Ein einziger Mann bedient, oder besser: kontrolliert diesen ungeheuren Arbeitsvorgang. Dann wird die zu Klumpen gebundene Masse gemahlen und automatisch in Säcke verpackt, die je nach der Qualität des Produkts verschiedene Farben haben. Der für das Ausland bestimmte Zement kommt in Fässer und wird direkt auf Schiffe verladen. Denn Lägerdorf, mitten im Lande gelegen, ist eine Hafenstadt. Ein Kanal führt unmittelbar bis zur Fabrik, und manchmal liegen hier mehr Schiffe als in manchem holländischen Gehafen. Die Grafen von Ranzau verbieten längst nicht mehr das Graben nach Kreide; sie sind auch die Herren des Kanals und erheben von jedem Zentner verschifften Zements eine Abgabe, was kein schlechtes Geschäft sein soll, wie jedes andere arbeitslose Einkommen ja auch. Und der große internationale Zementtrust kommt dabei immer noch auf seine Rechnung, die er den Abnehmern in Indien und Südamerika präsentiert. Eine zweite große Zementfabrik, die ihre Kreide von hier unmittelbar herbeiholt, steht in Seehoe; sie bekommt den Ton aus Kellinghusen, allwo sich einst der Dichter Werles von Liliencron als Amtsperson versucht hat.

Es war ein trübes Bild, das sich mir bot als ich an den Gruben vorbei und durch die Fabriken ging: die großen, teilweise über 50 Meter tiefen, viele hundert Meter langen Gruben lagen stumm in ihrer weißen Kühle da; die Wagger ruhten, das Wasser stand auf dem Boden, keine Pumpe pechte, keine Seilbahn ging, die hohen Schornsteine standen rauchlos gegen den Horizont, im Hafen schiefen ein paar Rähne, und wie ein drohendes Sinnbild ragte schief aus einer plötzlich erschoffenen, riesigen feuertigen Grube das obere Ende eines Eisenturms, den man nicht mehr hatte abmontieren können, ein Signal der Not und des Wahnsinns einer hilflos gewordenen Wirtschaft, in der unsere Zeit zu ertrinken droht . . .

Eltern- und Werbeabend

Ernst Günther als Gast

Der kleinen, aber sehr interessanten Ausstellung der hiesigen JbU.-Jugend, die mit dem Werbeabend verbunden war, konnte man erfreulicherweise entnehmen, daß die Lübecker Jugendgruppe seit 1926 fortgesetzt im Aufstieg begriffen ist. Eine erfreuliche Tatsache, wenn man an die furchtbaren wirtschaftlichen Zerrüttungen und an die Hoffnungslosigkeit unserer Zeit denkt, die naturgemäß auch nicht am Verbandsleben schädlich vorbeiziehen kann. Aber die Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten läßt sich so ohne weiteres noch nicht unterkriegen, sie ist in sich stark, das bewies der Eltern- und Werbeabend am Dienstagabend im weißen Saal der Stadthalle.

Ein reichhaltiges Programm, das bis auf die heiteren Vorträge des Herrn Günther, von der Jugendgruppe selbst bestritten wurde. Sei es nun Sport (Geräturnen und Gymnastik), Volkstanz oder Musik, immer waren es die Mitglieder der JbU.-Jugend, die damit den Neugeworbenen und deren Eltern bewiesen, daß sie ihre Zeit im JbU. nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Nach einem gutgesprochenen Prolog des Jugendleiters, Kollegen Erwin Bauer, hielt der Verbandssekretär Kollege vom Hoff die Begrüßungsansprache. Er ging aus von den augenblicklichen Schwierigkeiten, die sich in diesem Jahre bei der Werbung neuer Mitglieder bemerkbar mache und verurteilte scharf die politische Verwirrung der Köpfe der Jugendlichen, die in ihrem Unverständnis nationalstiftischen Methoden zugänglicher sind. Die JbU.-Jugend hat nicht Zeit, sich auf der Straße herumzutreiben, sondern sie soll sich fortbilden, sie soll lernen, sie soll reif werden, um dann nachher das Leben zu packen, wenn man es verstehen gelernt hat. Redner ging noch auf das Leben innerhalb der Jugendgruppe ein, schilderte den Aufbau und die Entwicklung der Gruppe und erinnerte an das große Erlebnis, das wir im letzten Sommer in Lübeck hatten, den Reichs-Jugendtag des Zentralverbandes, wo zehntausend junger Angestellter zusammen kamen, um Zeugnis abzulegen des gemeinsamen Könnens und Willens. Dies umgekehrt der Sinn des Ausgeführten. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Noch einmal rezitiert der Kollege Wittkott, tanzen die JbU.-Vollstänzer und dann hat der Gast des Abends das Wort, Herr Ernst Günther vom Stadttheater. Mit herzlichem Beifall empfangen, ein Beweis, daß er den meisten kein Unbekannter mehr ist. Zunächst vertastet er so einiges und steigt dann hinüber zur Musikalität. Günther sang, unter kräftiger Mitwirkung der Besucher, „Seute Nacht eventuell komm ich zu dir“ und dann erfuhr man, ebenfalls gefänglich vorgetragen, daß Erwin bei der Trube das Können studiert hat. (Koffertisch hat sich niemand erschreckt.) Zwischen durch ging es dann noch einigen nicht Unbekannten an den Fragen und dann kam nach vielen Pausen die große Bombe: Frau Meier fährt mit die Straßenbahn nach Swartau. . . ! Großer Beifall dankte dem beliebten Künstler unserer Bühne.

Noch einmal tanzen die frischen Burschen und Mädels der Volkstanzgruppe, noch einmal beweisen die Musiker unter Herbert Ottos Leitung ihr Können und dann stimmen zum Schluß des gelungenen Abends alle mit ein in unser Kampflied: Brüder zur Sonne, zur Freiheit!

Trotz schlechter Zeit, trotz wirtschaftlicher Not, die Jugend darf nicht verzagen, sie muß Lebensmut gewinnen. Deshalb weiter vorwärts, Jugend im JbU.!

Freizeit der Lübecker Volkshochschule in Brodten

Unerwartet Sage aus dem gewöhnlichen Trost heraus zu können, das ist schon was; anderthalb Sage, an denen unser Leben sinnvoll gestaltet wird, das ist noch mehr; anderthalb Sage aber, wo man miteinander mit anderen Menschen und ihrer Arbeit näher kommen darf, scheinen etwas besonderes. Die Lübecker Volkshochschule hat gerade wieder eine Freizeit veranstaltet, die zur letzten Art gehört und es ist schade, daß man davon schreiben muß, statt daß man zueinander sagen könnte: „Nicht wahr, es war schön!“ Also über Samstag — Sonntag sind wir im Theodor-Schwarz-Erholungsheim in Brodten gewesen, eine Schar von etwa 40 Menschen aller Berufe und jeden Alters, unter Führung von Dr. S. Schneider.

Von einem Sonntagsausflug unterscheiden sich diese Freizeiten dadurch, daß in ihrer Mitte ein Thema steht, über das gemeinsam gedacht und gesprochen werden soll, und dieses Thema gibt den festen Halt, der die Volkshochschul-Freizeiten so geschlossen werden läßt. Diesmal führte Studienrat Dr. van Hees ein in „Das Weltbild der modernen Naturwissenschaft“, ein schwieriges und nicht leicht verständliches Thema. Vor allem fehlten fast allen die nötigen wissenschaftlichen Kenntnisse, so daß Dr. van Hees keine leichte Arbeit hatte. Doch er machte seine Sache glänzend, so daß wir ihn schließlich alle wenigstens etwas verstehen konnten, wie er uns in die Welt der kleinen und kleinsten Bausteine der Welt zu führen versuchte. Seine knappen Ausführungen, die er bei der Kürze der Zeit und der Fülle seines Stoffes sehr zusammenfassen mußte, hier noch einmal gefürzt wiedergeben zu wollen, wäre ein Unding, aber wir haben viel gelernt: was Atome und Moleküle sind, wie Licht und Materie innerlich zusammenhängen als die Grundsteine der Physik und wie die neuere Forschung immer mehr und mehr entdecken mußte, daß selbst der feste Stein, der härteste Stahl, aus lauter Bewegung und Leben besteht. Wir bekamen einen großen Eindruck von dem, was unsere neueste Forschung an Angeheuerlichem geleistet hat und weiterhin mit ihrer Arbeit leistet.

Wir haben viel gelernt in dieser kurzen Zeit, aber nicht nur das, wir haben auch tüchtig miteinander gelebt. Die See, der Frühling, das sind ihre. Das Theodor-Schwarz-Heim verpflegte uns außerdem wie immer prächtig, so daß wir viel Freude hatten. Gymnastik, Singen und Tanz brachten schließlich auch die miteinander nah, die sich solange garnicht kannten, kurz: es war schön.

Der Verband der Fabrikarbeiter

Zu zwei Jahren über 21 Millionen Mark Unterstützung

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands zählte mit Jahresbeginn 1931 etwa 31,9 Proz. arbeitslose Mitglieder gegen 19,3 Proz. im Jahre vorher. Ende 1931 waren 40,1 Proz. der Verbandsmitglieder arbeitslos und 23,5 Proz. arbeiteten verürzt. Von den Mitgliedern des zum Verbands gehörenden Keramischen Bundes waren Anfang 1931 nicht weniger als 46,8 Proz. arbeitslos, am Jahresluß jedoch 57,9 Proz. In der Grobkeramik waren Anfang 1931 arbeitslos 57,1 Proz., am Jahresluß 73,3 Proz., in der Glasindustrie 41,9 Proz. bzw. 52,1 Proz., in der Porzellanindustrie 32,2 bzw. 37,6 Proz. Auch in der Spielwarenindustrie herrscht große Arbeitslosigkeit.

Nimmt man den Lohnabbau hinzu, dann ist begreiflich, daß die Beitragseinnahmen stark zurückgegangen sind, wozu noch der Verlust von 54 000 Mitgliedern bis Ende 1931, ein Rückgang von etwa 12,4 Proz., wesentlich beigetragen hat. Unter

Nicht geistvoll sein — nein! — geistig beweglich sein!

Das wird in der Werbung oft verwechselt. Mit großen literarischen Ergüssen wird man selten Käufer ins Geschäft locken. Ist die Werbung aber beweglich, interessiert sie den Käufer täglich mit neuen Argumenten, so wird die Aufmerksamkeit niemals nachlassen. Es gibt ein Werbemittel, das in geradezu idealer Weise diese geistige Beweglichkeit gestattet: Die Zeitungsanzeige. Der weiße Raum in der Tageszeitung ist ein erfolgreiches Betätigungsfeld für vorwärtsstrebende Kaufleute

Die Leser des LÜBECKER VOLKSBOTEN schenken auch Ihrer Anzeige volle Aufmerksamkeit!

Die durchschnittliche Mitgliederzahl im Jahre 1931 befanden sich 84952 weibliche Mitglieder, deren Anzahl mit 15,7 Proz. stärker zurückgegangen ist als bei den männlichen Mitgliedern mit 11,5 Prozent. 11474 Mitglieder sind abgereist und 4203 zu anderen Verbänden übergegangen, während 4370 Mitglieder zugereist und 2215 aus anderen Verbänden übergetreten sind. Neu beigetreten sind 25625 Mitglieder, im Jahre 1930 waren es 47411.

Die Beitragseinnahmen sind um über 5 1/2 Millionen Mark zurückgegangen. Die erwerbslosen Mitglieder zahlen natürlich keinen Beitrag mehr, sondern nur noch Erwerbslosenbeiträge, um ihre Mitgliedschaft aufrechtzuerhalten. Die übrigen Beiträge sind dem Einkommen entsprechend gestaffelt und deshalb die Beitragsleistungen geringer.

Die Unterstützungsleistungen des Fabrikarbeiterverbandes sind dagegen höher geworden. Sie betragen im Jahre 1931 insgesamt 10 696 393 Mark gegen 10 418 702 Mark im Vorjahr. An der Spitze dieser Ausgaben steht die

Erwerbslosenunterstützung mit 6 117 106 Mark

(1930: 5 880 546 Mark). Die Krankenunterstützung erforderte 1930: 2 146 283 Mark, 1931: 1 495 380 Mark. Die Invalidenunterstützung erforderte eine Ausgabe von 1 931 739 Mark (1930: 1 184 751 Mark). Die Aufwendungen an Streikunterstützung stiegen von 259 107 Mark im Jahre 1930 auf rund 640 000 Mark im Jahre 1931 infolge der Arbeitskämpfe in der Glasindustrie.

Mehr als 43 Millionen Mark

hat der Fabrikarbeiterverband in den Jahren 1926 bis 1931 seinen Mitgliedern an Unterstützungen gezahlt. Ein Drittel der Beitragseinnahmen im vorigen Jahre hat der Verband als Erwerbslosenunterstützung ausgegeben und insgesamt 56,94 Proz. der Einnahmen für Unterstützungen aller Art aufgewendet. Wo ist die R.D.-Sonderorganisation, die ihren Mitgliedern und vor aller Öffentlichkeit derart Abrechnung legt wie die freien Gewerkschaften? Die Gewerkschaften und ihre Führer unausgesetzt beschimpfen und mit Schmutz bewerfen, nicht zuletzt auch den Fabrikarbeiterverband, das können die R.D.-Kommunisten. Aber weiter auch nichts.

Die Krise stellt die Gewerkschaften auf eine überaus schwere Probe. Wenn auch nicht ohne mehr oder minder schwere Opfer, so haben sie diese Probe verhältnismäßig sehr gut bestanden, was insbesondere auch für den Verband der Fabrikarbeiter gilt. Der Verband hat nicht versagt und wird nicht versagen. Aber auch die Mitglieder dürfen nicht verzagen und sollten ihre Mitgliedschaft auch als Arbeitslose aufrechterhalten.

Hausangestellte und Krankenkassen

Sind die Hausangestellten günstige Risiken für die Krankenkassen? Diese Frage wurde von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Düsseldorf an Hand rechnerischer Unterlagen eingehend untersucht. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist sehr interessant. Es verneint die eingangs gestellte Frage, und ähnlich wie in Düsseldorf dürfte die Antwort auch bei den übrigen großen und größeren Kassen lauten.

Zugrunde gelegt wurde bei der Untersuchung die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1931. Die Berechnungen ergaben, daß die für die Hausangestellten gezahlten Beiträge die Ausga-

ben bei weitem nicht decken. Im ersten Halbjahr 1931 betragen die Einnahmen für die Hausangestellten 230 130,70 RM. Berausgabe wurden: für ärztliche Behandlung 35 021,70 RM., zahnärztliche Behandlung 13 886,60 RM., Arzneien, kleinere Heilmittel, Bandagen und Jahrgeld 14 802,20 RM., Krankenhauspflege 179 132,17 RM., Taschengeld 29 656,44 RM., Wochenhilfe 34 182,20 RM., Verwaltungskostenanteil 43 262,10 RM. Die Mehrausgabe betrug 119 813,08 RM.

Die Ausgaben für die Hausangestellten übersteigen also die Einnahmen im ersten Halbjahr 1931 um rund 120 000 RM. Diese Mehrausgabe ist einestils darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Erkrankungsfälle bei den Hausangestellten größer ist als bei den üblichen weiblichen Mitgliedern, zum andern Teil darauf, daß den Hausangestellten nach § 437 R.D. auf ihren Antrag der Dienstberechtigten Krankenhauspflege zu gewähren ist und endlich auf die verhältnismäßig große Zahl der Wochenhilfefälle.

Die Zahl der weiblichen Kassenmitglieder betrug in dem angegebenen Zeitraum im Durchschnitt 47 000, wovon 7 630 Hausangestellte waren. Es waren also 16,29 Prozent der weiblichen Mitglieder Hausangestellte. Die Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfälle betrug bei den weiblichen Mitgliedern 8 345; hiervon entfielen 1 864 Fälle = 22,33 Prozent auf Hausangestellte. Während also die Hausangestellten mit 16,29 Prozent an der Zahl der weiblichen Kassenmitglieder beteiligt waren, entfielen auf sie 22,3 Prozent der Erkrankungsfälle. Bei allen weiblichen Mitgliedern fand in 2 417 Fällen = 29 Prozent der Erkrankungsjahre Krankenhauspflege statt, dagegen bei den Hausangestellten in 1 005 Fällen = 53,8 Prozent der Erkrankungsjahre. Wochenhilfefälle wurden bei den gesamten weiblichen Mitgliedern 459 gezählt, wovon 213, das ist 46,4 Prozent auf die Hausangestellten entfielen. Der Prozentsatz der Wochenhilfefälle ist also im Verhältnis zu den übrigen weiblichen Mitgliedern außerordentlich hoch.

Hohe Preise für Versicherungszeitungen

Ueber die unverhältnismäßig hohen Bezugspreise der mit einer Versicherung verbundenen Zeitungen wurde in einer von der Öffentlichkeit bislang wenig beachteten Beratung des Reichstages debattiert und in einem Beschluß der Regierung ausgegeben, darüber Untersuchungen anzustellen und für Abhilfemaßnahmen zu sorgen. Die Reichsregierung äußert sich jetzt dazu wie folgt:

„Es trifft zu, daß nicht selten Zeitungen und Zeitschriften, mit deren Bezug ein Versicherungsschutz verbunden ist, einen verhältnismäßig hohen Preis haben. — Das Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung ist ersucht worden, bei Zulassung und Beaufsichtigung von Versicherungsunternehmen, die den Beziehern von Zeitschriften Versicherungsschutz gewähren, der Auffassung des Reichstages nach Möglichkeit Rücksicht zu tragen (d. h. zu prüfen, ob Leistung und Gegenleistung in einem auffälligen Mißverhältnis zueinander stehen). Den Landesregierungen ist von der Entscheidung des Reichstages mit dem Anbehalten Kenntnis gegeben worden, für ihren Geschäftsbereich Entsprechendes zu veranlassen.“

Diese Ausführungen bestätigen also die von Fachkreisen wiederholt ausgesprochene Tatsache, daß der Preis für die Versicherungszeitungen außerordentlich hoch ist. Vor längerer Zeit wurde auch schon durch ein Gericht sehr treffend ausgesprochen, daß der Bezugspreis den Wert der Zeitschriften bei weitem übersteigt. Es ist erfreulich, daß nun auch die Reichsregierung nach einer gewiß sehr intensiven und objektiven Prüfung zu einer gleichen Feststellung gekommen ist. Diese den Zeitschriftenverlegern und -vertrieben wenig gefällige Kritik sollte neben der Erfassung, daß die Abbonnentenversicherung ihrem ganzen Wesen nach als Versicherungseinrichtung immer nur unzureichenden Charakter haben kann, doch nicht achtlos von der werttätigen Bevölkerung übergangen werden, bei der der Gedanke der Vorsorge durch eine Versicherung immer mehr Verbreitung findet. Die Entscheidung kann folglich für die Werttätigen, die wirklich eine preiswerte Versicherung abschließen wollen, nicht anders lauten, als daß dafür nur die Eigenunternehmungen der Arbeiterschaft in Frage kommen. — Literatur und Zeitschriften mit kulturellem und Bildungswert finden alle ausreichend und preiswert in unserer Volks-Buchhandlung, so daß sie aus diesen Gründen auch auf die literarischen Produkte der Versicherungs-Zeitschriften-Verleger verzichten können.

Englands Kriminalität

Nach einer Erklärung des englischen Sicherheitsministers Sir Herbert Samuel hat die Kriminalität in England in den letzten Jahren stark zugenommen; pro Million der Bevölkerung stieg die Zahl der strafbaren Vergehen zwischen 1921 und 1930 von 2700 auf 3700. Speziell in London hat die Zahl der Einbrüche in letzter Zeit außerordentlich stark zugenommen. Die meisten Kriminalitäten sind zwischen 25 und 30 Jahre alt; ihre Kriminalität wird der mangelhaften Erziehung der Kinder während der Kriegsjahre zugeschrieben. Dem Kino wird von Sir Herbert Samuel im Gegensatz zu allgemein verbreiteten Ansichten ein günstiger Einfluß zugestanden. Der Minister meint, daß Filme die Jugend zum Nachdenken anregen, und daß ohne Kinos die Zahl der Verbrecher größer sein würde.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat: Johannisstraße 46 ptz. Telefon 2243

11-12 Uhr und 14-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Achtung, Abzeichenverkäufer! Am 1. Mai ist ab 11 Uhr Ausgabe und Abrechnung im Parteibüro. Ab 3 Uhr an der Kasse im Gewerkschaftshaus (Viele).

17. Distrikt. Am Freitag, dem 29. April, abends 8 Uhr, bei Groth, Rottwitzstraße 16. Vortrag des Gen. Otto Liebing.

18. Distrikt, Moisling. Achtung, Funktionäre! Die Ausweiskarten für die tätigen Genossinnen und Genossen sind persönlich beim Gen. Henseler abzuholen. Bis Donnerstag, 6 Uhr abends.

Gruppe Holstenor-Nord. Versammlung am Donnerstag, dem 28. April, 20 Uhr, bei Dopp, Orngeststraße. Wichtige Besprechung! Alle erscheinen!

Gruppe Karl 1, 2 und 3. Der angezeigte Vortrag des Gen. Scharp für Donnerstag, den 28. April muß wegen der tätigen-Genossen-Versammlung verschoben werden. Neubekanntgabe erfolgt demnächst.

Gruppe Bortwerk. Am Donnerstag, dem 28. April im Jugendheim Zusammenkunft. Vortrag der Genossin E. Penzschow.

Gruppe Holstenor-Nord. Unsere Versammlung am 28. (heute) muß wegen der tätigen-Genossen-Versammlung ausfallen. Alle um 20 Uhr Gewerkschaftshaus.

Freitag, 29. April, räumlich von 20 bis 23.30 Uhr Redungsstunde in der Turnhalle, Marquardstraße. Turn- oder Hausprobe mitbringen. Sonntag 8 Uhr Hauptprobe auf der Freizeitanlage.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Unsere Beratungsstelle ist jeden Donnerstag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr geöffnet. Auch diejenigen Genossinnen und Genossen, die in der Wohlfahrtspflege tätig sind, erhalten hier jede gewünschte Auskunft.

Sozialistische Arbeiterjugend

Abteilung Nord. Freitag, den 29. April, 20 Uhr, Abteilungs-Versammlung. Alle kommen! Das beim Dankensie ist bis auf Widerruf gesperrt. Es fehlen noch einige Berichtsbögen; dieselben müssen sofort abgeliefert werden.

Am Montag, Freitag, den 19. April, Tagesordnung: Seillager — beim Jantzensee. Pfingsten.

An alle Mitglieder! Auftreten am Sonntag 13.45 Uhr Burgfeld zum Festzug. Jedes Mitglied muß ein Festabzeichen haben. Vom Markt marschieren wir mit unserem Spielmannszug nach der Rundgebung zum Sankt-Lambertus. Achtung, Spielmannszug! Sonntag morgen: Wachen in Bortwerk 8 Uhr. Warten 7.10 Uhr morgens auf dem Markt. Anketten werden erst.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Bergstraße) Zimmer 11. Geöffnet täglich 11-13 und 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Restaurantseller! Am Donnerstag ist Helferbesprechung um 8 Uhr. Thema: Mantelserie und Wanderung. Denkt an die Konarsberichter!

Falkenklub. Sonntag marschieren wir für den 1. Mai. Treffpunkt um 1.30 Uhr an der Burgtorstraße. Wer einen Falkenklub hat, nicht ihn an. Fahnen und Wimpel mitbringen. Montag 5 Uhr Beiratsbesprechung. Bringt neue Freunde mit.

Achtung! Es können sich im Büro noch Karten melden, die am 1. Mai Werbestarten und Kinderzeitungen verkaufen wollen.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Wetter

Mäßige Winde aus Südost später Südwest, nach wolkigem bis heiterem Wetter erneute Eintrübung und Regenfälle, wieder ansteigende Temperaturen.

Bei dem Vorüberzug einer starken Störung, die als Randstief um die nordwesteuropäische Zyklone gewandert ist, kam es heute morgen in unserem Bezirk zu verbreiteten Niederschlägen. Der nachfolgende Hochdruckteil, der von der Nordsee ostwärts wandert, brachte rasch Aufbesserung. Auf ihn folgt wieder ein Tief, so daß die eingeleitete Wetterberuhigung nur von kurzer Dauer sein wird.

Die Maifeier in Stotelsdorf

Zwei Gesangswerte der Fadenburger Liedertafel

Zum 1. Mai veranstaltet die SPD. Stotelsdorf unter Mitwirkung der Fadenburger Liedertafel, Mitglied des DLSB., im Lokal W. Lampe abends 8 Uhr ein Festkonzert, zu dem alle Werkstätten eingeladen sind. Eine Demonstration findet nicht statt, da ein Umzugsverbot besteht. Um so mehr Anlaß, die Abendveranstaltung in Massen zu besuchen. Hierzu wird uns aus Sängerkreisen geschrieben: Unter Leitung des Chormeisters Sulanke werden u. a. zwei große Werke zu Gehör gebracht: „Ein Arbeiterleben“ und „Neues Werden“.

Das erste Werk: „Ein Arbeiterleben“, Gedicht von Ludwig Reffen, komponiert von Willy Zürn. Zwei Liebende gehen durch den Frühlingsabend. Starre Schote werfen schwarze Schatten über ihren Weg. Doch die Liebenden schreiten Hand in Hand dem Glück entgegen. Der zweite Absatz zeigt uns den hoffnungsvollen Arbeiter in der Fabrik; im Schurzfell mit dem schwersten Hammer schaffend, singt er das Lied seiner jubelnden Liebe: Und ist sie erst mein, dann halte ich mein Glück! Ihm ist, als stimme der Umboß in seinen Subel mit ein. Im dritten Absatz zeigt uns der Dichter wie bei dem jungen Ehepaar durch einen Streif die Not zu Gast kommt. Er trägt es leicht, doch seine schwangere Frau scheint müde einher. Hart ist das Leben, der Alltag löst das Glück aus. Er denkt an die goldene Vergangenheit zurück. Scheu blickt er auf zu seiner Frau. Sie aber mahnt ihn, stark zu bleiben, er soll nicht an sie denken. Der Arbeit Krieg soll auch mein Kampf und auch mein Schicksal sein, spricht sie, denn wir harren doch beide auf der Freiheit Sieg. Auch er spricht sich Mut zu, da er sieht, daß seine Arbeitsbrüder gleiche Pein erleiden. Im vierten Absatz ist alle Not vergessen. Jetzt sind sie drei. Der Vater jubelt: ein Bube! Nie schien ihm die Sonne so goldig und warm. Der jungen Mutter ward das enge Heim zum Himmelreich, in ihre Armut zog das lachende Glück. Vergessen sind Sorge, Not und Qual. Im letzten Absatz zeigt uns der Dichter den im Sterben liegenden Vater: „Stets war ich ein Kämpfer, jetzt geht's zu Ende, Sieg habe ich nicht errungen. Einst krönt er deine Stirn vielleicht, du mein Sohn, bleib stark im Streit.“ Das war sein letztes Wort. Der Tod brachte erst die erhoffte Ruhe. Ein letzter Abendsonnenstrahl hält das blassen Armut in Gold ein. Zürn hat in diesem Werke mustersächlich Arbeit, Glück, Not und Tod des Arbeiters künstlerisch vortrefflich dargestellt.

Das zweite: „Neues Werden“, Gedicht von Ferdinand Madlinger, wozu Gustav Sundermark die Musik geschaffen. Madlinger beginnt damit, daß das Volk die starken Burgen fürstlicher Gewalten erstiegen und besungen hat. Den Armen, die im Staate gar nichts galten, erklang der Freiheit Glockenton. Dann mahnt er jeden Braven, das zu erhalten, was er an Macht aus eigenem Recht erzwungen, und der Freiheit Sprudel, aus dem Volk entsprungen, zum dauerhaften Glücksborn zu gestalten. Wie aus fremden Sphären klingt die Drohbotschaft: „Das Sternbild alles Wahren, Guten und Schönen soll strahlend ob dem Freistaat schweben und alle Schaffenden mit Würde krönen.“ Aber noch mehr: „Ein Friedensgeist soll herrlich sich erheben, wo alle Erdenvölker sich versöhnen und nur dem Wahren, Guten und Schönen leben.“ Sundermark hat es verstanden, zu diesem Werke die treffend passende Musik zu schaffen. H. R.

Schleswig-Holstein

Reinfeld. Schwer verletzt aufgefunden. Am Montag abend wurde ein junger Mann von zirka 20 Jahren in der Nähe der Gastwirtschaft Zum Karbgraben mit einer Stichwunde in der Brust aufgefunden. Ob Verbrechen oder Selbstmordabsicht vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden. Arzt und Arbeiter-Samariter sorgten für Ueberführung ins Krankenhaus in Bad Dörseloe. Was macht der „Dörseloeer Landbote“ daraus? „Politische Bluttat“. Um seine Dummheit zu dokumentieren, schreibt er weiter: Zur Zeit ist der Verlesete noch nicht vernehmungsfähig. Es bleibt nur zu erwähnen, daß der Dörseloeer Landbote, genau wie der General-Anzeiger, im Fahrwasser der Nazis schlittert. Proleten, seht Euch Eure Zeitung an!

Eiserne Front

Maifeiern in der Umgegend

Vorwerk

Frühfeier 8.30 Uhr beim Jugendheim. Mitwirkung: Spielmännchen der SV. Ansprache: Genosse R. Scharp. (Bei schlechtem Wetter findet die Feier im Lokal von Ruche statt.)

Travemünde

Die Organisationen sammeln sich 13.30 Uhr beim Colosseum. Abmarsch 14 Uhr nach dem Kurfaal. Ansprache: Genosse Waterstrat. Abends 8 Uhr Ball im Kurfaal.

Schlutup

Sammelpunkt der Organisationen um 14 Uhr auf dem Markt. Abmarsch nach dem Turnplatz. Ansprache: Genosse R. A. L. 18 Uhr Rückmarsch. Ab 19 Uhr: Gemütliches Beisammensein bei Saborowski.

Selmsdorf

Treffpunkt aller Organisationen pünktlich um 4 Uhr bei Engelmann.

Gr.-Grönan, Blankensee, Wulfsdorf

Treffpunkt um 2 Uhr bei St. Hubertus (Wegkreuzung nach Blankensee) zum Festzug. Rundgebung im Lokal von Ruppenau-Blankensee. Ansprache: Genosse Stöter. Ab 8 Uhr dortselbst Ball.

Geers-Dänischburg

Maifundgebung um 4 Uhr im Lokal von Cords. Mitwirkung: Arbeitersportler, Gesangverein und Radfahrer. Ansprache: Genosse S. Martens.

Kronsförde

20 Uhr bei König. Ansprache: Genosse Senator Mehrlein.

Rücknis

20 Uhr bei Dieckmann. Ansprache: Genosse R. Scharp.

Moisling

19 Uhr Kaffeekhaus. 19-20 Uhr Konzert. 20 Uhr Gesangsvorträge der Arbeiterlänger, Theateraufführungen der Parteispielgruppe. Ball. Ansprache: Genosse Senator A. Haut.

Herrnburg

20 Uhr im Lokal von Dehrow. Eintritt 50 Pfg., Erwerblose 30 Pfg. Theateraufführungen, Gesangsvorträge, Ball. Ansprache: Genosse L. Salamon.

Schwartau

20 Uhr in Geers Hotel. Ansprache: Genosse Dr. Solmiz.

Provinz Lübeck

Schwartau-Neujesfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezirker des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 29. April, von 6-7 Uhr abends im Gasthof Evansvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelkarte kein Gutschein.

Schwartau-Neujesfeld. Sozialdemokratische Parteimaifeier. Näheres erscheint in der morgigen Ausgabe nach Abschluß der Verhandlungen mit der Regierung betreffs Freigabe des Festzuges. Doch allemal: Massen heraus zum Weltfeiertag der Arbeit!

—a— **Stotelsdorf.** SPD-Frauengruppe. Unsere fällige Monatsversammlung war sehr gut besucht. Sie befaßte sich zunächst mit einem Werbeabend unserer Frauengruppe. Derselbe war während des Wahlkampfes wiederholt zurückgestellt worden und findet nunmehr am 21. Mai statt; verbunden werden soll damit eine Kaffeetafel, weitere und ernste Vorträge ufm. — Bei gutem Wetter machen wir mit unseren Kindern wieder einen Ausflug nach dem Riesebusch und treffen uns dort mit den Kindern der Schwartauer Genossinnen. Ueber eine Autotour der Frauengruppe soll in nächster Versammlung Beschluß gefaßt werden. Weiter soll versucht werden, die Gen. Lewis für einen Vortrag zu gewinnen. Zum Schluß wurde noch auf das Maifeierkonzert hingewiesen und um rege Beteiligung gebeten.

Katelau. Rundgebung. Am Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet die SPD, Ortsverein Katelau, im Lokal „Fürst Blücher“ eine öffentliche Rundgebung unter Mitwirkung des Arbeiterradfahrer-Bundes und des Arbeiter-Turnvereins Katelau. Ansprache, ernste und heitere Vorträge und Verschiedenes andere mehr bilden das Programm. Nachdem gemütliches Beisammensein. Alle Genossinnen und Genossen von Katelau und Umgegend sind herzlich eingeladen.

Flugzeugunfall bei Eutin

Wasserflugzeug sauste gegen Pavillon und Brücke + Eutin, 27. April

Ein sechsjähriges Leichtmetallwasserflugzeug der Luftkanfa aus Travemünde landete am Mittwoch nachmittag auf dem Großen Eutiner See, um Propagandaflüge für Rundflüge zu Pfingsten zu machen. Als es nachmittags 2 1/2 Uhr mit fünf Personen startete, geriet es auf eine Landzunge und der linke Flügel sauste gegen den Fahrradstuppen und Pavillon bei der Fähre. Durch diesen Anprall drehte sich das ganze Flugzeug auf der Stelle und blieb auf der Fährbrücke festhängen. Dort beschäftigte Arbeiter und Zimmerleute konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Pavillon flog einige Meter weit weg, die Fährbrücke ging vollkommen in Trümmer. Das Flugzeug wurde erheblich beschädigt und wird abmontiert und muß die Heimreise auf einem Lastwagen antreten. Die im Flugzeug befindlichen Personen kamen heil davon.

Nazistisches aus Lauenburg

Mölln, 27. April

Zum größten Aerger der Nazis ist bei der Preußenwahl die Stimmenzahl der SPD. hier nicht nur gehalten worden, sondern es ist darüber hinaus ein Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Es hat ihnen also all ihre verlogene Dege und Verleumdung nichts genützt. Die SPD. steht hier ungebrochen da. Von der Wut über diese Tatsache getrieben, erschien in der Nacht vom Sonntag auf Montag eine wilde, alkoholgeschwängerte Bande vor dem hiesigen Gewerkschaftshaus, brach unter Radaugeschrei Steine aus der Kirchhofsmauer und drohte die Fenster des Gewerkschaftshauses einzuwerfen. Die Helden zogen sich aber schleunigst zurück, als man sich ihrer liebevoll annahm. Daß Feigheit übrigens das Hauptmerkmal der hiesigen Nazis ist, bewies am Wahlmorgen die Horde, die vor dem Braunen Hause in der Bahnhofstraße von Mitgliedern der Eisernen Front wegen Abweichens von Wahlplakaten zur Rede gestellt wurde. Den rauen Kämpfern war das Herz in die braunen Hosen gerutscht. Doch plötzlich erschien hoch oben am Fenster seiner Wohnung ihr Schutzpatron im Nachthemd. Der fühlte sich sehr stark, denn er schrie von oben herunter: „Was sind das für Schweine da unten!“ Man erzählt sich in der Stadt, daß dieser Herr als Rajibürgermeister von Mölln vorgehen war. Nach diesen seinen starken Worten scheint die Eignung für einen derartigen Posten im Dritten Reich vorhanden zu sein.

Die Arbeiterschaft Möllns weiß ja, mit wem sie es zu tun hat. Die Burichen, die in der Wahlnacht die Reichsfahne vom Hause des Konsumvereins gestohlen haben, werden sich vor dem Staatsanwalt zu verantworten haben, da Anzeige erstattet worden ist.

Am kommenden Sonntag feiert die Arbeiterschaft ihren Weltfeiertag. Heraus mit den roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen! Heraus mit Weib und Kind zum Festmarsch, der um 14 Uhr ab Marktplatz stattfindet! Die Eiserne Front ist der unerträglichsten Bloß gegen Reaktion und Nazigeschmeiß. An uns beißen sie sich die Zähne aus. Zeigt ihnen das am 1. Mai!

Die Lage in der deutschen Seeschifffahrt

Keine Abnahme der aufgelegten Sonnage

Die Hoffnung, daß zum Frühjahr eine Anzahl der seit langer Zeit aufgelegten Schiffe wieder in Dienst gestellt werden könnten, hat sich bisher leider nicht erfüllt. Die aufgelegte Sonnage hat noch zugenommen. In diesem Zustand dürfte sich auch kaum in der nächsten Zeit etwas ändern. Nach einer Zusammenstellung waren zu Anfang April rund 35 Prozent der deutschen Handelsflotte aufgelegt. Das sind rund 461 Schiffe mit 1 356 283 Bruttoregistertonnen. Ein derart hoher Stand wurde bisher noch nicht erreicht. Zu berücksichtigen ist hierbei noch, daß in den Zahlen die vielen stillliegenden kleinen Küstenfahrzeuge nicht einbegriffen sind. Es dürfte sich hier auf ein mindestens 100 000 Tonnen Schiffsraum handeln. Die vorstehenden Ziffern führen uns deutlich vor Augen, wie ungeheuer schwer die Weltkrise auf der Wirtschaft lastet und wie sehr der Außenhandel daniederliegt. Die Seeschifffahrt ist die Vermittlerin des deutschen Außenhandels. In der gegenwärtig trostlosen Lage ist mit Gewaltmaßnahmen, wie sie die Nazis beabsichtigen, nichts zu ändern. Es darf niemals vergessen werden, daß es die deutsche Schifffahrt nicht allein ist, die am Boden liegt, sondern daß alle bedeutenden Schifffahrtsländer von der Weltkrise fast gleich schwer getroffen sind. Ohne Ueberwindung der Weltkrise kann also auch nicht die Notlage in der Seeschifffahrt behoben werden. Würde sich die Autarkie, wie sie von den Nazis gepredigt wird, tatsächlich durchsetzen, dann wäre die Katastrophe in der deutschen Seeschifffahrt vollkommen. Darüber ist man sich in den tenangebenden Schifffahrtskreisen vollkommen im Klaren. Die Schifffahrt hat in den letzten Monaten bereits zur Genüge zu spüren bekommen, wohin es führt, wenn die Zollsäge für Auslandsprodukte immer weiter in die Höhe geschraubt und damit zugleich unmittelbar so und so viele Schiffe neu zur Untätigkeit verdammt werden. So darf es nicht mehr weitergehen.

247 Rezepte...

Viele praktische Winke gratis!

Für jede Hausfrau das Sanella Kochbuch

Über alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio



SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION. ABT. KOCHBUCH. BERLIN C2. BURGSTR. 24

